

Projekt-Nachrichten

Energie-Projekte für Kommunen in Süddeutschland: Erfolgsbeispiele

März 2017

Die Gemeinde Hausen im Wiesental hat die Straßenbeleuchtung zu 100 % auf LED umgestellt.

Hausen ist jetzt eine 100% LED-Gemeinde

Mit dieser Maßnahme sinken die jährlichen Stromkosten um 75 % – und das dank der langen Lebensdauer von LED-Modulen in den nächsten 25 Jahren.

Der Einsatz von LED-Technologie bedeutet nicht nur geringeren Stromverbrauch und weniger Wartungsaufwand, sondern auch mehr Verkehrssicherheit: Früher wurde die Straßenbeleuchtung nachts abgeschaltet. Weil man LED-Leuchten auch im reduzierten Betrieb laufen lassen kann, herrschen jetzt auch mitten in der Nacht angenehme Sichtverhältnisse.



Die neue LED-Straßenbeleuchtung in Hausen. ©Christoph Meinschäfer

Zur Finanzierung der Leuchten und der Montage nutzte die Gemeinde ein zinsgünstiges Darlehen der KfW-Bank. Mit einem Zinssatz von 0,05 % und der Laufzeit von 10 Jahren übertreffen die jährlichen Stromersparungen die Höhe der Darlehensraten, d. h. das Projekt wirkt sich liquiditätsschonend auf den Gemeindehaushalt aus.

Weitere Themen in diesem Newsletter:

- Quartierskonzepte als Einstieg in die energetische Sanierung
- Wie der Windpark in Gengenbach bei Gemeinde und Bürgerschaft ankommt
- Das Potential von LED-Straßenleuchten
- Neue Fördermittelkonzepte sind gefragt

Im März 2017 beginnt der zweite Bauabschnitt des Teninger Nahwärmenetzes. Dabei gab es schon vor dem ersten Abschnitt viele Zweifler, die sagten: Das klappt nie!

Teninger Nahwärmenetz: Kommunal und erfolgreich

Nahwärme ist eine sehr effiziente Form des Klimaschutzes. Für den Ortsteil Oberdorf der Gemeinde Teningen hat ein Quartierskonzept errechnet, dass ca. 70 % der CO₂-Emissionen so eingespart werden können.

Allerdings – und das ist die Krux der Nahwärme für Kommunen – kaum ein anderes Projekt ist so sehr auf breite Unterstützung angewiesen. Denn nur durch konkurrenzfähige Wärmepreise gewinnt man viele Nutzer. Und nur durch viele Nutzer...

Lesen Sie innen weiter → →

Wann Windprojekte sich lohnen

... und wie man sicherstellt, dass alle profitieren.

Der Windpark Rauhkasten-Steinfirst bei Gengenbach wird ab Sommer 2017 Strom für 9.000 Haushalte liefern. Im Oktober 2016 haben die Bauarbeiten begonnen. Die Stadt Gengenbach und interessierte Bürger werden 50 % des Windparks übernehmen. Die andere Hälfte hält der Projektentwickler Enercon. Vier Faktoren haben dieses Projekt erfolgreich gemacht.

Reibungsloser Ablauf wird zum Vorteil für alle Beteiligten

Kommunen profitieren von Windparks durch die Gewerbesteuer und gegebenenfalls durch Pachtzahlungen. Nur wenige sichern sich darüber hinaus einen größeren Anteil der Wertschöpfung, denn eine direkte Beteiligung gilt als finanzielles Risiko. Gengenbach zeigt, dass das nicht stimmen muss. Wenn man frühzeitig die richtigen Voraussetzungen schafft, übernehmen Projektentwickler die Entwicklungskosten und stimmen gleichzeitig einer Teilhabe von Kommunen und Bürgern am Windpark zu. Damit verzichten sie zwar auf einen Teil der Gewinne, verschaffen sich aber Kosten- und Zeitvorteile durch einen reibungslosen und planbaren Ablauf.

Pachtgemeinschaft bündelt die Interessen der Grundstückseigentümer

Immer wieder verzögern sich Windprojekte, weil die Eigentümer der Grundstücke für Stellflächen und Zuwegungen Pachtverträge mit verschiedenen Projektentwicklern abschließen. Die Interessen der Beteiligten blockieren sich dann gegenseitig – und niemand profitiert. Beim Windpark Rauhkasten-Steinfirst sorgt eine Pachtgemeinschaft für den Ausgleich aller Interessen. Sie stärkt die Stellung der Kommune und der Eigentümer: Alle erhalten einen gerechten Anteil an den Pachterlösen.

Strukturierte Auswahl des Projektentwicklers

Gemeinden mit windhöffigen Standorten kennen das Problem: Zahlreiche Unternehmen preisen sich als die richtigen Partner für die Windparkentwicklung an. Ihre Angebote sind allerdings so unterschiedlich aufgebaut, dass die Konditionen kaum vergleichbar sind. Selbst wenn die Ratsgremien sich auf ein Angebot einigen können, entspricht dieses Angebot tatsächlich am besten den lokalen Anforderungen?

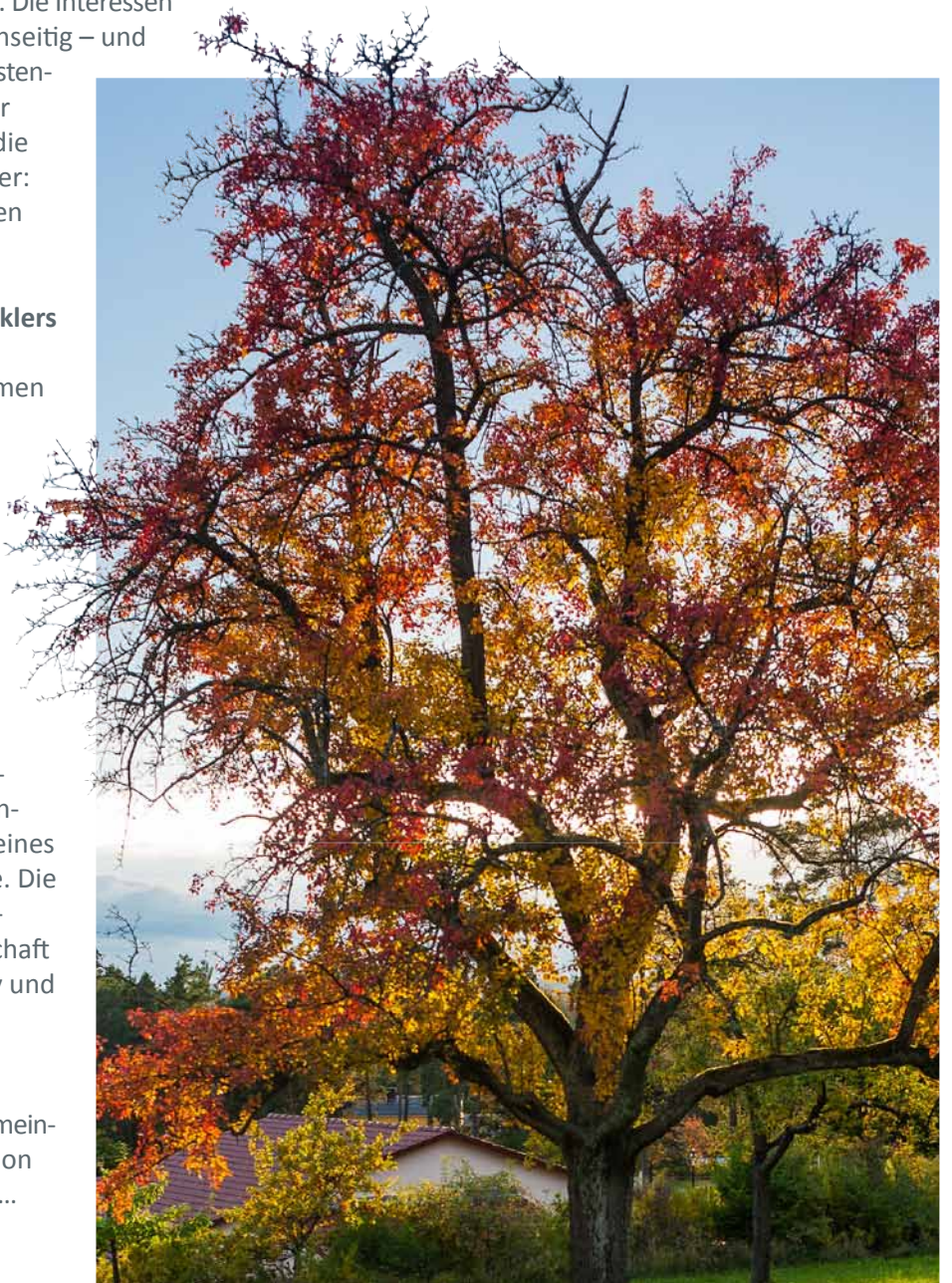
In Gengenbach entstand erst ein den regionalen Gegebenheiten angepasster Kriterienkatalog, der anschließend die Grundlage eines Interessensbekundungsverfahrens bildete. Die eingehenden Angebote waren darum vergleichbar. Der für Kommune und Bürgerschaft richtige Projektentwickler konnte objektiv und rechtssicher ermittelt werden.

Unabhängige Projektbegleitung

Kriterienkatalog zur Ausschreibung, Pachtgemeinschaft, Naturschutzbelange, Kommunikation mit Bürgerschaft und Nachbargemeinden...

Windkraftprojekte sind komplex. Und oft ist die Gemeinde selber als Grundstückseigentümer, auf jeden Fall aber als Empfängerin der Gewerbesteuer, keine unabhängige Partei. Zusätzlich haben Verwaltung und Gemeinderäte wenig Gelegenheit Erfahrung zu sammeln. Denn Windprojekte sind gerade für die kleineren Kommunen eine einmalige Aktion.

All dies spricht für einen unabhängigen, „wind“-erfahrenen Berater, wie in diesem Fall endura kommunal. Der Berater unterstützt die Entscheidungsträger, Informationen richtig einzuordnen und das Projekt sinnvoll zu strukturieren. In den kritischen Phasen des Prozesses, wenn es darum geht, die Bürgerschaft einzubeziehen, gute Konditionen mit dem Projektentwickler zu verhandeln oder Rechtsfragen der Genehmigung zu klären, hilft eine unabhängige Stimme bei der realistischen Einschätzung der kommunalen Möglichkeiten.





„Klimaschutz mit System“: Vertreter der Gemeinde Loßburg mit Franz Untersteller, Umweltminister des Landes Baden-Württemberg, bei der Übergabe der Urkunde. Beim Fördermittelantrag unterstützte Sabine Barden (links) von endura kommunal die Gemeinde.

einer zweiten, und leider finalen, Ausschreibungsrunde zu teilnehmen zu können. Denn das Programm „Klimaschutz mit System“ läuft in wenigen Monaten aus. Und ein Nachfolgeprogramm ist nicht in Sicht.

Neue Förderkonzepte müssen also her. Dabei kann allerdings nicht nur das Beihilferecht zur Stolperfalle werden, sondern auch – und vor allem – gegenseitige Ausschlussdefinitionen. Im Rahmen einer Fördermittelberatung für eine Projektfinanzierung in der Gemeinde Königfeld stellte sich zum Beispiel heraus, dass einige KfW-Darlehensprogramme aufgrund der Tilgungszuschüsse (Bundesmittel) nicht mit dem Ausgleichstock des Landes Baden-Württemberg kombinierbar sind. Das hat die Planungszeit deutlich verlängert. Wer ab jetzt Unterstützung beim Klimaschutz sucht, muss also die Fördermittellandschaft neu betrachten und weitsichtig planen. Anhaltspunkte gibt Ihnen unser Fördermittel-Check.

Die Gemeinde Loßburg plant ein Wärmenetz mit mehreren dezentralen Heizanlagen. Eine Mischung aus effizienten und langfristig verfügbaren regionalen regenerativen Wärmequellen (Holz, Abgaswärmenutzung) soll gewährleisten, dass das System flexibel auf neue Rahmenbedingungen und technische Innovationen reagieren kann. Der Gemeinde wurde eine Fördersumme von ca. 1,4 Mio € in Aussicht gestellt.

Wird jetzt besonders wichtig: Fördermaßnahmen richtig koordinieren

Gebäude sanieren, Infrastruktur modernisieren, Energieeinsparung implementieren: Klimaschutz ist kostspielig. Bisher hat das Landesprogramm „Klimaschutz mit System“ in Baden-Württemberg kommunale Klimaschutz-Maßnahmen gefördert. So wie bei der Großen Kreisstadt Weinstadt, deren nachhaltige Wärmeversorgung bereits 618.000 € Fördermittel in Aussicht hat. Die Weinstädter haben das Glück, an

Fortsetzung von Seite 1

→ → ...lassen sich konkurrenzfähige Wärmepreise kalkulieren. In diesem Teufelskreis geht den kommunalen Initiatoren häufig die Puste aus, bevor es gelingt, eine wirtschaftlich tragfähige Grundlage zu schaffen. In Teningen Oberdorf allerdings läuft das neue Wärmenetz seit 2016 wirtschaftlich erfolgreich.



Die Quellen der Nahwärme in Teningen-Oberdorf:
Die Biogas-Anlage vor Ort und regionale Holzhackschnitzel

Schule und Schwimmbad am kommunalen Nahwärmenetz

Ein Grund für den Erfolg in Teningen ist der hohe Anteil an kommunalen Liegenschaften im Ortsteil Oberdorf. Im geplanten Ausbaustadium stehen sie für 8,5 % des Primärenergiebedarfs. Und nahezu alle hatten vor Einzug der Nahwärme modernisierungsbedürftige Heizungssysteme. Im ersten Bauabschnitt wurden die Grund- und Realschule, zwei Kindergärten und mehrere Mehrfamilienhäuser angeschlossen. Im zweiten Bauabschnitt folgt nun das Schwimmbad. In der Sommersaison wird wohl hier schon klimaschonend und gleichzeitig kostengünstig geheizt.

Wie die Gemeinde Teningen gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern aus einem Quartierskonzept Schritt für Schritt ein Nahwärmenetz errichtet hat, beschreiben wir in einer der nächsten Ausgaben.

Eigentlich liegt die Straßenbeleuchtung in der großen Kreisstadt Nagold in Sachen Energieverbrauch und Kosten gut im Rennen. Immerhin liegt der LED-Anteil schon bei 32 %.

Straßenbeleuchtung: LED-Potential noch besser nutzen

Eine Wirtschaftlichkeitsanalyse brachte jetzt weiteres ungenutztes Potential zum Vorschein. Durch den Einsatz neuer LED-Leuchten und LED-Einschraubmodule wird in den nächsten Jahren die installierte Leistung der Straßenbeleuchtung so weit abgesenkt, dass der Stromverbrauch um 34 % sinkt. Und das obwohl zukünftig die Leuchten mit einer Leistungsreduzierung auf 50% bzw. mit voller Leistung während den Nachtstunden in Betrieb sind. Die umstrittene Nachtabschaltung ist dann Vergangenheit.



Ansprechpartner für Wirtschaftlichkeitsanalysen und LED-Konzepte ist unser Projektleiter für Straßenbeleuchtung Frank Lempert
Telefon >> 0761/386909813
Email >> frank.lempert@endura-kommunal.de

Quartierskonzepte

Es lohnt sich, über energetische Sanierung zu sprechen

Sanierung sehen viele vor allem als eine Frage von Städtebau und Denkmalschutz. Die energetische Sanierung erscheint häufig zweitrangig. Dabei gehören energetische Sanierung und Energieversorgung der Gebäude zu den Kernelementen eines integrierten Sanierungskonzepts. Und der beste Einstieg in die energetische Sanierung ist ein Quartierskonzept.

Beispiel Altensteig

Parallel zur vorbereitenden Untersuchung eines Sanierungsgebiets ist in Altensteig ein Quartierskonzept entstanden, das den energetischen Zustand der Bebauung erfasst und bewertet.

Das Ergebnis: Fast 90 % der Gebäude werden mit fossilen Energieträgern beheizt. Laut Energie- und CO₂-Bilanz verbraucht die Wärmeversorgung im Quartier sieben Mal mehr Energie als die Stromversorgung. Damit ist klar: Der Schwerpunkt der Sanierung musste sinnvollerweise in der Heiztechnik liegen. Entsprechend wurde in der Förderrichtlinie zum Sanierungsgebiet eine Förderung für den Ersatz von Ölheizungen und für den Umbau von Einzelöfen auf Zentralheizung aufgenommen.

Beispiel Elzach

Im Südteil der Stadt Elzach besteht seit über zehn Jahren ein Wärmenetz. Betreiber ist eine örtlichen Gesellschaft, an der die Gemeinden Elzach und Biederbach beteiligt sind. In der letzten Zeit geriet das Netz allerdings wirtschaftlich in eine Schieflage. Mehrere Jahre hintereinander mussten die Kommunen eigene Mittel in den laufenden Betrieb stecken. Welche Chancen haben die Gemeinden, das Netz wieder wirtschaftlich zu betreiben? Eine Lösung: Die sinnvolle Erweiterung.

2014 beauftragte die Stadt Elzach endura kommunal mit der Erstellung eines Quartierskonzeptes in einem Stadtteil, der für eine mögliche Erweiterung des Wärmenetzes geeignet schien.

Der erste Schritt in Richtung Quartierskonzept galt der Bestandsaufnahme. Über Fragebogenaktionen, Bürgerinformationsveranstaltungen sowie Presse- und Amtsblattberichte wurden die Bewohner informiert und später befragt. Das Quartierskonzept kann nun auf die realistischen Energie-Daten des Stadtteils aufbauen. Sie dienen der technischen Konzeption einer möglichen Netzerweiterung.

Viel wichtiger aber war, dass die nun informierten Bürgerinnen und Bürger die Notwendigkeit einer Modernisierung der Wärmeversorgung in ihrem Gebiet erkannten. Die gebäudebezogenen Wirtschaftlichkeitsberechnungen im Rahmen des Quartierskonzeptes überzeugten viele Gebäudeeigentümer, sich nicht nur an das Wärmenetz anschließen zu lassen, sondern sich sogar noch für die Gründung einer Energiegenossenschaft zu engagieren, die dieses Wärmenetz bauen und betreiben soll.

Im Herbst 2016 fand der Spatenstich des erweiterten Wärmenetzes in Elzach statt. Über 200 Anschlussnehmer haben bereits einen Wärmeliefervertrag abgeschlossen. Aktuell ist geplant, das Wärmenetz bis in die Stadtmitte hinein auszudehnen. Ohne das Quartierskonzept wäre diese Entwicklung nicht möglich gewesen.

